

1211

Der Siebmacher unter der Linde

Vor vielen Jahrhunderten lebte in einem Dorf am Rand des Isergebirges ein armer Siebmacher.

Als seine Frau und sein Kind schwer erkrankten, suchte er verzweifelt Hilfe.

Erschöpft schlief er unter einer alten Linde ein.

Im Traum sprach eine Stimme:

„Hole ein Bild der Muttergottes und hänge es an diesen Baum.“

Er tat, wie ihm geheißen, holte ein Bild aus dem benachbarten Zittau und seine Familie wurde gesund.

Legende: Diese Geschichte gilt als Ursprung der Wallfahrt von **Hejnice (Haindorf)**. Sie wurde seit dem 14. Jahrhundert mehrfach aufgeschrieben und erzählt, und die Linde blieb über Jahrhunderte ein Symbol für Heilung und Gnade.

„Manche Wunder wurzeln tiefer als die Wurzeln eines Baums“

13.- 14. Jahrhundert

Das Bild im Baum

Es verbreitet sich die Kunde vom Wunder. Pilger kommen von weit her, beten unter der Linde und berühren den Stamm. Ein hölzerner Bildstock entsteht, später eine kleine Kapelle.

Historisch belegt: Früheste Erwähnung einer Kapelle aus dem Jahr 1472.

„Aus einem Baum wird ein Altar, aus einem Traum ein Weg.“

14. – 15. Jahrhundert

Das erste Pilgerhaus

Es wächst aus den Hütten der Pilger ein Dorf – Haindorf, das Dorf am Hain. Einfache Herbergen nehmen Reisende auf. Die Wallfahrt blüht, und Hejnice wird zu einem bekannten Gnadenort.

Historisch belegt: Erste Nennung von Haindorf 1381.

„Wo Menschen pilgern, entstehen Dörfer.“

16. Jahrhundert

Die Zeit der Stille

Die Reformation erfasst Nordböhmen. Die Wallfahrt wird verboten, das Marienbild verschwindet. Jahrzehntlang schweigen die Glocken von Hejnice (Haindorf).

Historisch belegt.

1609

Katharina von Redern und das verschollene Bild

Katharina von Redern lässt das Gnadenbild in Ihr Schloss nach Liberec (Reichenberg) bringen. Einige Chronisten erzählen, ein zweites Bild sei in Hejnice (Haindorf) verblieben – verborgen im Kloster. Es sollte als Ersatz für das Erste dienen.

Historisch belegt: Katharina von Redern brachte das Bild nach Liberec (Reichenberg).

Legende: Von einem 'zweiten, geheimen Bild' berichten spätere Erzählungen.

„Wenn ein Bild wandert, bleibt sein Abbild zurück.“

17. Jahrhundert

Die Wiederkehr des Lichts

Nach dem Dreißigjährigen Krieg kehrt das Gnadenbild zurück. Mit Wallensteins Unterstützung wird die Kirche erneuert, die Wallfahrt blüht auf. Pilger bringen Opfergaben, und das Tal wird wieder heilig.

Historisch belegt

„Verlorenes Licht findet seinen Weg nach Hause.“

Ende des 17. Jahunderts

Bau des Klosters

1691-1696

Das Kloster der Franziskaner

Die Franziskaner gründen ein Kloster neben der Kirche. Sie kümmern sich um Kranke, Arme und Pilger. Manche sagen, sie hüteten auch ein ‚Siegel der Linde‘ – ein Holzstück vom ursprünglichen Baum.

Historisch belegt: Klostergründung.

Legende: Das ‚Siegel der Linde‘ taucht in späteren Erzählungen auf.

„Was wurzelt, überdauert.“

18. Jahrhundert

Bau der Basilika

1722 - 1729

Die Basilika Mariä Heimsuchung

Unter Franz Ferdinand von Gallas entsteht die barocke Wallfahrtskirche. Architekten: Christoph Dientzenhofer und Thomas Haffenecker. Das Gnadenbild erhält seinen heutigen Platz über dem Hochaltar. Auch die Stadt entwickelt sich weiter. Es entsteht ein Marktplatz mit dichter Bebauung.

Historisch belegt.

„Stein und Glauben – zwei Wege zum Ewigen.“

1945-1989

Krieg, Vertreibung und Schweigen

Nach dem Zweiten Weltkrieg veränderte sich das Leben in Hejnice grundlegend. Ein großer Teil der deutschen Bevölkerung wurde vertrieben, das Kloster wurde verstaatlicht und verlor seine ursprüngliche Funktion.

In den Jahrzehnten des kommunistischen Regimes erhielt die Kirche kaum staatliche Unterstützung; viele kirchliche Gebäude verfielen oder wurden für andere Zwecke genutzt. Das Kloster in Hejnice diente zeitweise als Pflegeheim, später stand es leer.

Historisch belegt.

„Selbst Mauern können das Schweigen lernen.“

Ab 1990

Erneuerung und Versöhnung

Nach der Wende wird das Kloster restauriert. Es wird zum Internationalen Zentrum geistlicher Erneuerung. Die Kirche wird zur Basilika minor erhoben. Jährlich kehren Pilger zurück, und neue Bäume wachsen im Klostergarten.

Historisch belegt.

„Was einst verloren schien, lebt wieder im Glauben der Menschen.“